

gehalten wurde, da flog dieser auf dasselbe zu und wurde gefangen. Der Mann spießte ihn an eine Nadel, um ihn am andern Morgen seinen Kindern zu zeigen, allein selbst in dieser peinlichen Lage fuhr der Schmetterling fort zu summen und selbst zu piepen. Denn ein Schmetterling kann auch, wenn er durchbohrt ist, noch mehrere Tage leben und man muß um ihm die Schmerzen zu sparen, etwas starken Schnupftabak oder ein Tropfen Spiritus auf ihn fallen lassen, Was jener Mann nicht wußte.

78. Der Seidenbau.

Das ursprüngliche Vaterland des Seidenspinners (Seidenraupe) ist China und Indien, wo der weiße Maulbeerbaum, dessen Blätter ihm zur Nahrung dienen, wild wachsend angetroffen wird. Hier lebt die Seidenraupe sich selbst überlassen im Freien, und ihr Gespinnst wurde schon in den frühesten Zeiten benutzt. Ihrer großen Nützlichkeit wegen aber hat sie der Mensch unter seine besondere Pflege und Obhut genommen, wodurch ohne Zweifel auch die Beschaffenheit der Seide veredelt worden ist. Nachdem die Seidenzucht sich weiter in Asien verbreitet hatte, wurde sie unter dem Kaiser Justinian auch in Europa, zuerst in Konstantinopel und Griechenland eingeführt. Dieser Kaiser hatte zwei Mönche abgeschickt, welche im Jahre 555 nach Christi Geburt die ersten Seidenraupeneier in ihren ausgehöhlten Wanderstäben überbrachten. Wie kostbar zur Zeit der alten Römer die Seide gewesen, kann man aus Folgendem ersehen. Der Kaiser Heliogabel war der Erste, welcher zu Anfang des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt ein Kleid von reiner Seide trug, und Dies wird von den Schriftstellern seiner Zeit als etwas Außerordentliches gemeldet. — Die Gemahlin des Kaisers Aurelian hat ihren Gemahl, ihr ein ganz seidenes Kleid zu kaufen; dieser schlug es ihr aber ab, weil es zu theuer sei. — Zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts war die Seide im nördlichen Europa noch so selten, daß Jakob I., während er noch König von Schottland war, sich ein Paar seidene Strümpfe borgen mußte, als er sich in solchen vor dem englischen Gesandten zeigen wollte.

Gegenwärtig zieht man die meiste Seide in Italien und dem südlichen Frankreich. In Deutschland hat man schon vor längerer Zeit hier und da angefangen, den Seidenbau mit großem Eifer und vielen Kosten einzuführen, und es bestanden sogar in einigen Orten bereits Seidenbaubeamte, Haspelmaschinen u. s. w., ehe man noch gehörig herangewachsene Maulbeerbäume, Seidenwürmer und Cocons hatte; allein der Eifer dafür ist nach und nach wieder erkaltet. Die anfänglich großen Kosten, ohne bestimmten Gewinn, die Unkenntniß des Gegenstandes, die Vorurtheile der Menschen gegen eine gemeinnützige Neuerung, der Krieg, Geldmangel und andere Ursachen bewirkten, daß alle die getroffenen Einrichtungen wieder eingingen. Jedoch hat man neuerlich in Baiern, Württemberg, Baden, Osterreich, Preußen, Sachsen und Hessen den Seidenbau mit größerer Bedachtsamkeit wieder angefangen, und bis jetzt versprechen die Erfolge diesem neueren Betriebe glücklichen Fortgang.

Obgleich die Seide und die daraus gefertigten Zeuge nur eine Luxuswaare sind, und als solche wohl entbehrt werden könnten, so ist doch